

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 9

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E Hampfle Basler Poesie

nicht von Hanns U. Christen gedichtet

Es ist merkwürdig. Das ganze Jahr hindurch macht in Basel kaum jemand Verse, und wenn es doch einmal einer macht, kann er sicher sein, bei der nächsten Gelegenheit den Kunstpreis der Stadt Basel verliehen zu bekommen. «Verliehen» ist dabei nicht das richtige Wort, denn man darf ihn behalten und braucht ihn nicht zurückzugeben, obschon das nicht sehr schwer wäre, weil er aus ziemlich wenig Geld besteht.

Zwischen Neujahr und Fasnacht aber, da werden alle Basler zu Poeten und dichten. Es entsteht dabei freilich wenig reine Lyrik. Basels Poesie ist eher gepfeffert als gezuckert, eher voll Senf als voll Seele. Dafür ist sie von so großem Umfang, daß sie jährlich mehr Verse produziert als Goethe in beiden Teilen des «Faust» oder Homer zu Lebzeiten. Wie sie aussieht – also das möchte ich an einigen ausgewählten Beispielen aus der diesjährigen Versproduktion Basels zeigen. Die Verfasser sind durchwegs unbekannt – aber um so bekannter sind die Ereignisse, worauf sie sich beziehen ... Also:



z' Germanie bassiere no glungeni Dinger:
Dr Schirach boggt jetz nimm im Zwinger,
Dr Speir het Blueme griegt vom Brandt, was wotsch no meh?
's Emmi Goering schrybt Memoire,
Und die, wo dabei gewese ware,
Wähle wirggli wider wagger NDP.
Dr wußi Wal im Rhy, dä hau's bachab und maint in trieber Luun:
Bi däne Schwobe ha-n-i nyt verlore, ych bi z'weni bruun!

E digge Ranze, grummi Schaiche,
Und e Kopf e z'glaine, blaiche,
Sone Giggel besch bis jetzt no nie gseh.
Em Ganze sait me, dasch fatal:
E Dänggmool fir dr General.
Dr schlächti Gschmagg het aimol meh e Comité.
Dr General im Himmel obe schiggt däm Comité e Grueß:
Ar düt dr gueti Wille lobe, aber 's näggscht Mol gieng er z'Fueß!

Dr Kanton Chur lyt linggs vo Murte,
Und dä See bi Brugg haßt Gurte,
D'Mata Hari syg e Frau vo Scheenebuech.
Dr Gopfrid Käller isch e Preuß,
Dur Zäziwil fließt maischtens d'Reuß,
Und 's Wort «Helvetia» syg e ganz e wieschte Fluech.
Dasch – ohni Sprich – im große ganze 's bescht Ergäbnis immerhi,
Bi dr letschte pädagogische Rekrute-Priefig gi.

Scho bi de Grooßrootswahle wird's denn klar:
Wäm gitt e Frau ächtsch d'Stimme? Wär duet si protegiere?
Wählt si e Bonz? E Sässel-Jubilar?
O nai! Si duet als Super-Sexy-Star
Dr Männi Wäber dreyfach kumuliere!

My Frau schimpft: «Due doch nit so gschpässig,
Kunsch haim und spinnsch und fluechsch, bisch hässig,
Schlohsch d'Kinder ab, verschreggsch si ganz,
Dr Katz drampsch wietig uff dr Schwanz,
Duesch wie-n-e Sau scho zäh Minute –
Hesch wider gluegt wie d'Schwyz duet schutte?»

Sin Si nit au dr glyche Mainig?
Gehn Si nit gänzlich mit is ainig?
Het unsre Schwyzer Färnseh-Keenig
Nit mehr als nur ai Schruube z'wenig?

Wenn D' uff Bsuech yglade bisch
Und hoggsch mit Frind feyn am e Disch
Sirpflisch schüllvergniigt Dy Wy –
Gib acht, was saisch, denn 's kennti sy,
Aß D' das, wo D' zovyl saisch – ohni 's waisch –
Grad uff e Doonband iberdraisch!

E Baseldytsch-Kurs, hol's dr Gugger
Wär 's ideali Gschängg für d'Schugger!

Kunnt uss Dym Wage Kuehdrägg-Gschtangg,
No hesch e Friese-Kueh im Tangg.

Was isch das, passet uff: Es zuggt und druggt,
Es gluggst verschnupft und luchst bedruggt und pfupft,
Es stagglet, gaxt und gwagglet mit dr Byle
Und blinslet, grinslet, winslet, 's isch zem Hyle.
Es morggst und knorzst und gorpst und schielt verwäge,
Es ächzt und bächzt und krächzt und grinst verläge –
De kasch die klinik-ryffi Mimik maischtens z'Bärn gseh.
Gäll, jetzt besch's duß: Es isch e Tschudi-Reed am Färnseh!



Pflegeleicht und blütenrein,
Wolkig, duftig, einfach fein,
Schwipp und schwapp und ei wie flott –
Telespot fir jede Vollidiot.
Die Glyche wo dr agäh wänn, Mischt schmegeg wie Rose,
Mache glaub' amme au d'Wätterprognose.

In Hinterneuguinea läbe d'Papua stumpf und stier.
Si frässe mit de Händ und wohne wie di wilde Dier.
Si sinn so primitiv, daß si im Freye z'nacht dien pfuuse
Di Glehrte sage, daß die no wie Staizytmensche huuse,
Und daß si au hygienisch uff ere ähnlige Stuefe stehn
Wie d'Basler Dätel, wo in Gotthard-WK gehn.

Wie Si wisse, lyde d'Inder
Am ene große Iberschuß vo Rinder.
Finde Si's in däm Fall gschiggt,
Daß me ne no dr Chaudet schiggt?

Im Aemmital het uff dr Waid
E Muni zue sym Schätzli gsait:
«E bruuni Kueh, die ka uff Aerde
Numme Milch gä – oder Kanzler wärde!»

Und dann noch etwas Poesie, die Erläuterung braucht. Da gibt es in Basel auf der Johanniterbrücke eine automatische Radaranlage, die zu rasche Fahrer automatisch fotografiert, damit sie polizeilich verzeigt werden können. Also wird gedichtet:

E jünger Duubepärli an dr Johanniterbrugg,
Das fliegt dert allsfurt hi und här, z'erscht ibere
und denn zrugg.
Do sait dr Düberich zur Brutt, kratzt am Buuch
und lacht:
Jetzt het no d'Bolizey vo uns e Hochzytsfoti
gmacht!

Und was überhaupt die Basler Poesie ganz allgemein betrifft, so geht das aus dem letzten Vers hervor:

Dr Chaudet sait zem Celio:
«Baß uff, Dir wird's nit besser go!
Bym glainschte Drägg schreyt Groß und Glai:
Abe mit däm hohle Ai!
Wie wärtvoll daß de wirgig bisch,
Mergsch erscht, wenn z'Basel Fasnacht isch!»

